

Hallstattzeitliche Grabhügel

Im Waldgebiet "Schönert" kennt man etwa zwanzig Grabhügel. Zwei recht gut erhaltene liegen hier am Rand der "Berberichswiesen". Sie haben einen Durchmesser von 10-11m und sind noch 1m hoch erhalten. Wie im letzten Jahrhundert ergrabene Funde nahelegen, stammen die Grabhügel aus keltischer Zeit (Späte Hallstattzeit: 6.-5. Jahrhundert v. Chr.). Damals lagen die Hügel im offenen Gelände und waren als Begräbnisstätten von weitem gut sichtbar.

Die Kelten dieser Zeit setzten ihre Toten in Särgen oder Holzkammern bei. Die Gräber waren in den Boden eingetieft und wurden anschließend mit einem Hügel aus Steinen und Erde überschüttet.

Die Verstorbenen waren ausgestattet mit ihrer persönlichen Habe wie Schmuck, Waffen und Geräten und meistens waren den Toten auch Speisen und Getränke beigegeben. Dahinter stehen Jenseitsvorstellungen, die von einem Weiterleben nach dem Tod in derselben gesellschaftlichen Stellung und mit denselben Bedürfnissen wie zu Lebzeiten ausgehen.

Anhand des Beigabenreichtums der Bestatteten und der Größe der Grabhügel lassen sich in der Hallstattzeit beträchtliche soziale Unterschiede festmachen. Die Grabhügel im Wald "Schönert" sprechen für eine in Einzelhöfen oder Weilern lebende bäuerlich geprägte Bevölkerung. Deren Siedlungen sind bislang unbekannt.

LANDESDENKMALAMT BADEN-WÜRTTEMBERG
ARCHÄOLOGISCHE DENKMALPFLEGE, STUTTGART